

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: [2]: Die Besten 93

Artikel: Architektur : Keine Erfindung, eine Akkumulation
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2

Architektur

Rang



Hoffassade mit den durchgehenden Balkonen und den Lifttürmen: Der Volksmund spricht von Rimini

Keine Erfindung, eine Akkumulation

Wohnüberbauung Luzernerring

Bungestrasse 10 bis 28, Basel

Architekt: Michael Alder, Basel; Partner: Hanspeter Müller

Bauherrschaft: Pensionskasse des Basler Staatspersonals und Neue Wohnbaugenossenschaft Basel
Insgesamt 98 Wohnungen
Kubikmeterpreis SIA: Fr. 490.–

Fassade gegen Nordwesten mit der bevorzugten Aussicht



Michael Alders Wohnblock in der Überbauung Luzernerring in Basel kommt auf den zweiten Platz der «10 vor 10»-Bewertung. Warum? Es ist dies ein Bau, der unter den schwierigen Bedingungen des heutigen Wohnungsbaus praktische Intelligenz, Hartnäckigkeit und Baumeisterverstand verbindet.

Wohnungsbau? Das begeistert heutzutage kaum einen Architekten. Ein Kampf um Quadratmeter und tägliche Rappenspalterei. In der schweizerischen Wohnungsproduktion sitzt der Wurm. Der «normale» Wohnungsbau ist zu teuer und lässt sich kaum mehr vermieten. Einzig das Hilfsmittel WEG (Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz des Bundes) ermöglicht noch tragbare Anfangsmieten. Kurz, Wohnungsbau ist Knochenarbeit.

Der Architekt als Wohnungsbauer

Drei Eigenschaften muss ein Wohnungsbau-Architekt haben: Praktische Intelligenz, Hartnäckigkeit und Baumeisterverstand. Die praktische Intelligenz braucht er, um unvoreingenommen zu bleiben. Keine Vorurteile darf er gelten lassen. Weder Familienideologie noch Statusdenken, noch Architektenhochmut dürfen ihn von der Frage abhalten: Was braucht es wirklich? Geschärft wird die praktische Intelligenz durch die Wohn Erfahrung, die eigene und die der Nachbarn, Mieter und Freunde. Der Sinn

der Wohnung ist ihr Gebrauch. Fast alle Grundrisse sind schon vorhanden. Der Wohnungsbau ist eine Erfahrungswissenschaft. Schritt für Schritt, durch «Trial and Error» erarbeitet sich der Wohnungsbauer seine Lösung. Er erfindet nicht, er akkumuliert. Er sammelt Gelungenes. Dazu braucht er Hartnäckigkeit. Den Baumeisterverstand endlich braucht er für den Bauplatz auf seinem Papier. Entwerfen ist für den Wohnungsbauer immer auch Konstruieren. Er weiss, wie die Dinge gemacht werden und was sie kosten. Er ist in einem Wort kompetent. Wohnungsbau ist Handwerk. Auf der Baustelle und im Architekturbüro.

Mehr für die Mieter

Der Architekt Michael Alder ist einer dieser Wohnungsbauer. Sein Wohnblock am Luzernerring in Basel ist unter den Bedingungen der WEG-Finanzierung entstanden, kann also als heutiger Normalfall gelten. Trotzdem zeichnet er sich durch Mehrleistung gegenüber dem Gängigen aus. Bad, Küche und Treppenhäuser liegen an den Fassaden, sind also natürlich belichtet und belüftet. Jede Wohnung hat drei Balkone: den abgeschirmten grossen vor dem Wohnzimmer, den Putzbalkon vor dem Bad und den durchgehenden vor den Schlafräumen. Jede Hauseinheit mit acht Wohnungen verfügt im Erdgeschoss über einen Gemeinschaftsraum. Auf dem Dach hat Alder eine

Promenade mit Blick über die Stadt eingerichtet. Wer mit praktischer Intelligenz baut, denkt an die Mieter. Im grosszügigen Windfang gibt es für jede Wohnung einen Schrank für Velohelme, Hundeleinen und andere Gegenstände. In den Waschküchen ist ein Schrankabteil für Waschpulver und andere Utensilien.

Kein üblicher Zweispänner

Der Grundriss dieses Wohnblocks ist eine Station in einer Entwicklungsreihe. Alder hat ihn in Stuttgart bereits einmal gebaut und wird ihn in Bern-Brünnen noch einmal anwenden. Jedesmal hat er ihn aufgrund der Erfahrung überarbeitet und verbessert. Die hartnäckige Suche gebiert den Typ. Es ist kein üblicher gespie-

gelter Zweispänner, sondern ein Aneinanderreihen desselben Grundrisses. Wo rechts das Schlafzimmer liegt, befindet sich links die Treppe, damit entsteht links eine 4 1/2- und rechts ein 3 1/2-Zimmerwohnung, die beide ins gleiche Rechteck eingeschrieben sind. Die Erstmietern hatten Einfluss auf die Stellung der Zimmertrennwände.

Die Konstruktion regiert der Baumeisterverstand. Die Fassaden bestehen aus 42 cm starkem Optitherm-Mauerwerk, aussen ein Kratzputz, innen vergipst. Eine Konstruktion, die zurückkehrt zu den Selbstverständlichkeiten der Fünfzigerjahre, mit besserer Wärmedämmung allerdings. Die Innenwände sind tragend, gerade und rationell, die Sanitärinstallation

erfordert pro Wohnung einen Schacht. Zusammenfassend: Kostenvernunft.

Nüchterne Heiterkeit

Und die Architektur bei alledem? Sie hat zwei Erscheinungsformen. Innen und aussen. Im Innern heisst Architektur hier Wohnwert. Dazu gehört neben Platz und brauchbarer Wohnungsaufteilung auch die Stimmung. Sie ist von nüchterner Heiterkeit. Durch die raumhohen Fenster (Ausnahme: die Küchenfenster) ist die Verbindung mit der Aussenwelt intensiver und die Wohnung heller. Selbst die Treppenhäuser sind lichtdurchflutet.

Nach aussen tritt der Block selbstbewusst auf. Die 200 Meter lange Wand steht wie eine Wand als Abschluss ei-

ner Schrebergartenebene. Die Vorbauten der Balkone gliedern die Fassade senkrecht im Schrittmass der Wohnungseinheiten. Die Hoffassaden sind waagrecht liniert von den durchgehenden Balkonen. Das Ganze ist ein städtisches Wohnhaus der Jahrtausendwende. Knapp, karg und vernünftig.

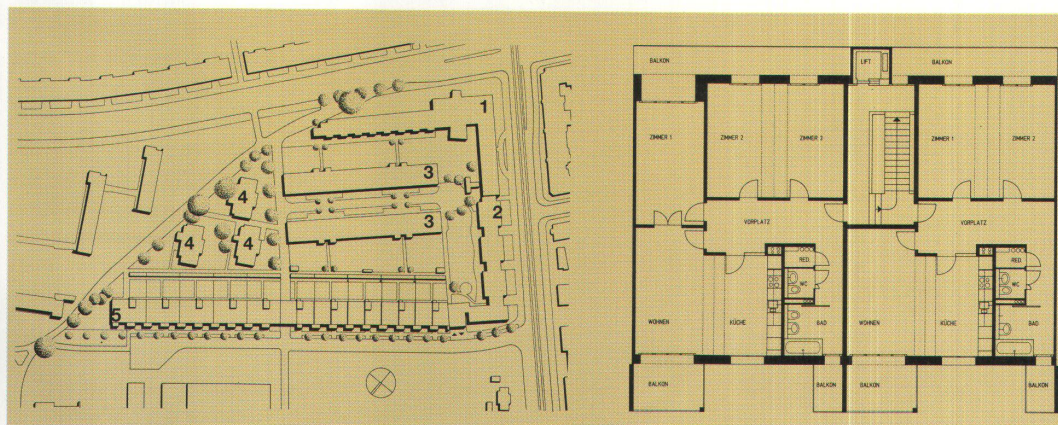
Vernünftig auch der Preis. Eine 4 1/2-Zimmerwohnung mit 105 m² Bruttogeschossfläche kostet knapp 2000 Franken im Monat.

Benedikt Loderer

Bilder: Alder + Partner



Die «Promenade urbaine» auf dem Dach: ein Spazierweg mit Stadtaussicht



Situationsplan der Überbauung Luzernerring in Basel. Nach einem vorgegebenen Quartierplan bauten folgende Basler Architekten aufgrund von Wettbewerben:

- 1 Silvia Gmür, Basel (noch nicht ausgeführt)
- 2 Erny, Gramelsbacher, Schneider
- 3 Ernst Spycher
- 4 Vischer und Oplatek
- 5 Michael Alder

Typengrundriss der 4 1/2- und 3 1/2-Zimmerwohnungen